Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug wöchentlich. Postbezug monatlich. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 120 Milld., Sonnabends 150 Milld. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Liefer. od. Rückvergüt.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 8 Goldpfennige; im Reklame 32 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufsch. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100.

Nr. 20 — **Donnerstag, den 24. Januar 1924** — **164. Jahrgang**

Schachts Erfolg in Paris.

Paris, 23. Januar. Der gestrige Beschluß des Sachverständigenausschusses über die Notwendigkeit der

Gründung einer Goldnotenbank

wird hier als großer persönlicher Erfolg des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht betrachtet. Das Interesse für diesen Plan ist auch in französischen Finanzkreisen groß.

Wie wird die geplante Emissionsbank gestaltet sein?

Paris, 23. Januar. Die Mitteilung des Sachverständigenausschusses, daß er sich die Vorschläge des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wegen Gründung einer neuen Emissionsbank auf Goldbasis zu eigen mache, wird **in den französischen Blättern in keiner Weise erörtert.** Aber es ist festzuhalten, daß die in Paris erscheinenden amerikanischen Blätter übereinstimmend erklären, daß auch die französischen Vertreter im Sachverständigenausschuß für die Gründung der neuen Bank eintreten. Der französische Delegierte Parmentier ist ein besonderer Vertrauensmann Poincares, mit dem er ständig Fühlungnahme unterhält. Also scheint auch der französische Ministerpräsident gegen die Vorschläge Schachts keine Einwendungen erhoben zu haben. Aber gerade dieser Umstand muß Deutschland bei Beurteilung dieses ganzen Projektes vorsichtig machen, insbesondere, solange man nicht nähere Einzelheiten über

die Organisation der Bank

kennt. Dieser Punkt regt sicherlich von vornherein zum Nachdenken an. Dr. Schacht war, solange er in London und Holland weilte, der Anschauung, daß zunächst auswärtige Kapitalien zur Verfügung gestellt werden müßten, weil dadurch die Rückzahlung der deutschen Auslandsguthaben, sowie die Heranziehung der in Deutschland selbst ungenützt liegenden ausländischen Devisen erleichtert werden könnte. Das Sachverständigenkomitee scheint den umgekehrten Weg einzuschlagen. Es fordert, daß **zunächst einmal deutsches Kapital zur Verfügung gestellt werde,** worauf dann das internationale Kapital sich bei der Bankgründung anschließen würde. Unter diesen Umständen möchte man glauben, **daß wenig Aussicht besteht, die deutschen Auslandsguthaben in größerem Umfange nach Deutschland zurückfließen zu lassen.**

Auch ein zweiter Punkt bedarf dringend der Aufklärung. Dr. Schacht wünscht eine deutsche Leitung der neuen Bank, während **das Sachverständigenkomitee eine internationale Leitung denkt.** Inwiefern übrigens **mit der neuen** Bank Privatinteressen der internationalen Bankiers gefördert werden, bleibt abzuwarten.

Das Kapital der Goldnotenbank.

Ueber das Kapital der Goldnotenbank glaubt die „Kreuzzeitung" auf Grund besonderer Informationen folgende Angaben machen zu können. Darnach soll das Kapital, wie es verschiedentlich hieß, nicht eine Milliarde Goldmark betragen, sondern nur 400 Millionen Mark. Die Goldmark, die zur Ausgabe gelangen soll, wird auf 1:2790 Kilogramm Feingold basiert sein.

Das Problem der deutschen Auslandsguthaben vor dem Sachverständigenausschuß.

Paris, 24. Januar. Die Reparationskommission gibt folgendes Kommunique aus:

Der Sachverständigenausschuß zur Prüfung der deutschen Auslandsguthaben hat eine vorläufige erste Untersuchung der ihm unterbreiteten Probleme vorgenommen. Er hat Herrn Dr. Schacht und Herrn Bergmann in der Frage der allgemeinen Bedingungen gehört, unter denen es dem Ausschuß möglich sein wird, praktische Untersuchungen in Deutschland anzustellen. Der Ausschuß wird sich am kommenden Dienstag versammeln. Das Sekretariat des Ausschusses, das in Paris bleiben wird, wird in der Zwischenzeit eine bedeutende Menge statistischen Mitteilungen sammeln, die der Ausschuß zur Fortführung seiner Arbeiten für notwendig hält.

Sitz der Bank soll Berlin sein.

Die Reichsregierung wird einen Kommissar bei der Bank ernennen. Das Verhältnis des deutschen Kapitals zu dem ausländischen steht noch nicht fest.

Fortgang der Arbeit des ersten Sachverständigenausschusses.

Paris, 24. Januar. Der erste Sachverständigenausschuß setzt bis zum Tage seiner Abreise nach Berlin am kommenden Montag seine Arbeiten fort. Es ist möglich, daß er noch einmal Herrn Bergmann zur Teilnahme an seiner Sitzung einladen wird, und daß diese Sitzung schon heute stattfindet. Herr Dr. Schacht sieht seine Tätigkeit in Paris als beendet an. Er dürfte heute abend nach Berlin zurückfahren.

Die Reise des Sachverständigenausschusses nach Berlin.

Paris, 23. Januar. Das Sachverständigenkomitee zur Prüfung der deutschen Währung und des Budgets reist voraussichtlich nach Berlin ab. Auch der Zweite Ausschuß wird nach Berlin reisen, um mit den Reichsbehörden direkt zu verhandeln. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der Zweite Ausschuß am Dienstag, dem 29. Januar Paris verlassen.

Englands neue Männer.

Macdonalds Kabinett.

London, 23. Januar. Die vom König gebilligte Ministerliste des Kabinetts Macdonald lautet folgendermaßen:

Premierminister und Staatssekretär des Aeußern: **Ramsay Macdonald**: Lord-Präsident des Geheimen Rats und Führer im Oberhause: **Lord Parmoor.** Lordkanzler: **Lord Haldane.** Geheimsiegelbewahrer und Führer im Unterhause: **Clynes.** Schatzkanzler: **Philip Snowden.** Erster Lord der Admiralität: **Lord Chelmsford.** Kanzler des Herzogtums Lancaster: Oberst **Wedgewood.** Krieg: **Walsh.** Luftschiffahrt: **General Thomsen.** Kolonien: **Thomas.** Indien: **Sir Sidney Olivier.** Inneres: **Arthur Henderson.** Unterricht: **Trevelyan.** Gesundheit: **Wheatley.** Arbeit: **Jowett.** Pensionen: **Tom Shaw.** Handel: **Sidney Webb.** Ackerbau: **Noel Buxton.** Staatssekretär für Schottland: **Adamson.** Generalpostmeister: **Harthshorn.**

Die Gewerkschaften sind durch die Führer Thomas, Henderson Clynes, Walsh, Shaw, Adamson und Harthshorn vertreten. **Vertreter des extremen Flügels der Arbeiterpartei haben keine Aufnahme gefunden.**

„Times" geben dem Kabinett eine gute Note: Die Zusammenstellung Macdonalds sei eine Verbindung der sozialistischen Intelligenz mit den Führern der Gewerkschaftsbewegung.

Die Regierung Macdonald im Amte.

London, 24. Januar. Die erste Arbeiterregierung in der Geschichte Englands ist nunmehr auch formell in ihr Amt eingeführt worden. Am früheren Vormittag des Mittwoch schon begaben sich die Exminister des Baldwin-Kabinetts in Audienz zum König, dem sie die Siegel und Insignien ihrer Aemter wieder zur Verfügung stellten. Hierauf empfing der König, bei dem auch der Prinz von Wales weilte, die Minister des neuen Kabinetts, die er vereidigte und denen er Siegel und Insignien aushändigte. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich vor dem Eingang des Buckinghampalastes versammelt, um Zeuge dieses historischen Ereignisses zu sein.

Am Nachmittag hielt das neue Kabinett in der Downingstreet, dem Amtssitze der englischen Ministerpräsidenten, seine erste Sitzung ab, an der unter Macdonalds Vorsitz zehn Mitglieder teilnahmen. Im Laufe des Tages besuchte Ramsay Macdonald auch das Außenamt, um dort seine Obliegenheiten als Außenminister offiziell zu übernehmen.

Die Unterstützung der Liberalen.

London, 23. Januar. Die liberalen Abgeordneten haben unter dem Vorsitz von Asquith beschlossen, dem Kabinett Macdonald ihre Unterstützung zu gewähren, solange dieses in Uebereinstimmung mit den liberalen Traditionen bleibe.

Die englische Presse für Macdonald.

London, 24. Januar. Auch die gestrigen Londoner Abendblätter bringen durchweg günstige Kommentare zu dem neuen Kabinett. „Evening Standard" weist darauf hin, daß auch die aristokratischen und bürgerlichen Elemente in dem neuen Kabinett reichlich vertreten seien.

Macdonald und das Schuldenproblem.

Paris, 24. Januar. In den Pariser diplomatischen Kreisen rechnet man allgemein damit, daß der erste Schritt Macdonalds auf dem Gebiete der äußeren Politik in einer Erklärung über das interalliierte Schuldenproblem bestehen werde.

Französische Sorgen um Macdonald.

Paris, 24. Januar. Die Politik Ramsay Macdonalds steht seit gestern im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Londoner Berichte lassen hier deutlich den Eindruck aufkommen, daß der neue Premierminister unter dem Drucke der Liberalen auf dem Gebiete der inneren Politik zu keinen großen Taten schreitet, sich aber dafür durch eine mächtige nach außen gerichtete Aktion schadlos halten werde. Dabei dürfte er auf die Unterstützung sämtlicher Parteien zählen. Die französische Presse verzeichnet diese Meldungen und gibt im übrigen der Befürchtung Ausdruck, **daß die französisch-englischen Beziehungen in der nächsten Zeit eine noch nie dagewesene Spannung erfahren könnten.**

Zum Tode Lenins.

Der ärztliche Befund.

Moskau, 23. Januar. (Russische Telegraphen-Agentur.) Ergänzend wird folgender ärztliche Bericht veröffentlicht: Die am 22. Januar um 2 Uhr nachmittags vollzogene Obduktion der Leiche Lenins stellte **starke Veränderungen der Blutgefäße fest.** Eine frische Blutung aus den Gefäßen der weichen Hirnrinde war die unmittelbare Ursache des Todes.

Unterzeichnet von den Professoren: Förster, Ossipow, Abrikosow, Deschin, Bunak; von den Doktoren: Gantier, Elistratow, Rosanow, Obuch, Weißbrodt; Semaschow.

Die neue Lage im Osten.

Noch gerade vor Schluß des alten Jahres kam die Nachricht von zwei Ereignissen im nahen Osten, die in diesen Kreisen Deutschlands und nicht hier allein — eine gewisse mit Besorgnis gemischte Ueberraschung hervorgerufen hat: Die Nachricht eines Bündnisses zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei und die eines Vertrages zwischen Lettland und Estland. An sich war es nicht notwendig, anzunehmen, daß beide Ereignisse in einem inneren Zusammenhange stehen, und doch will es dem aufmerksamen Beobachter so scheinen, als ob diese beiden Verträge nicht völlig unabhängig von einander wären.

Der Vertrag zwischen Lettland und Estland ist zweifellos der erste Schritt zu einem Randstaatenbund. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist damit zu rechnen, daß Litauen sich diesem Bunde anschließen wird, und Finnland, das trotz aller Hinneigung zu Schweden dort keinen Anschluß gefunden hat, wird dann nicht mehr allzu lange abseits stehen wollen. Wichtig ist dabei, daß Polen in diesen Bund nicht eintreten wird, was durch den Hinzutritt Litauens wohl unmöglich ist. Auch Finnland wird mit Polen keinen Bund flechten wollen. Ist aber Polen nicht dabei, so ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß Frankreich diesen Vertrag zwischen Lettland und Estland nicht unter seine Fittiche nehmen wird. Es sieht also so aus, als ob Frankreich seine bisherige Stellung im Nordosten nicht hat aufrecht erhalten können. Damit ist natürlich keineswegs gesagt, daß der sich hier wahrscheinlich anbahnende Randstaatenbund nach Deutschland hinneigen wird. So liegen die Dinge durchaus nicht, dazu hat gerade Deutschland diesen Staaten gegenüber eine allzu einseitige Politik getrieben. Viel wahrscheinlicher ist es, daß bei diesem Vertrage und dem sich daraus vielleicht entwickelnden Randstaatenblock England seine Hand im Spiele hat, dessen Belange ja gerade im Nordosten nicht die gleichen sind wie die Frankreichs. Jedenfalls würde ein Randstaatenbund, in dem Polen weder die Führung noch die Mitgliedschaft hat, eine Umstellung der französischen Politik im Osten bedeuten.

Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß Frankreich zum Ausgleich für die Aufgabe seiner Stellung im Nordosten sein Bündnis mit der Tschechoslowakei abgeschlossen hat, das Pressenachrichten zufolge durch eine Reihe von Bündnissen mit den übrigen Staaten der Kleinen Entente und die Einräumung von Rüstungskrediten an diese Staaten ausgebaut werden soll. Die festere Verbindung Frankreichs mit der Kleinen Entente hat in England eine nicht gerade angenehme Ueberraschung hervorgerufen. England sieht in diesem Bündnis nicht mehr einen Schutz der kleinen Staaten zur Erhaltung ihrer Selbständigkeit, sondern England ist der Ansicht, daß ein solches Bündnis die große Politik Europas berühre. Auffallend ist, daß Frankreich gerade den beiden Staaten in letzter Zeit sein Hauptinteresse zugewendet hat, die man heute als die wichtigsten Exponenten des Panslawismus, der stärkste Bundesgenosse Frankreichs bei der Vorbereitung des Krieges und im Kriege selbst, ist durch den Zusammenbruch Rußlands, das früher bekanntlich den Träger des Panslawismus war, durchaus nicht aus der Welt verschwunden. Im Gegenteil muß man annehmen, daß das bolschewistische Rußland, wenn es nur erst einmal im Innern gefestigt ist, die Ziele der panslawistischen Bewegung, die ja vor allen Dingen nach dem Balkan gehen, mit nicht geringerem Eifer verfolgen wird, als es die zaristische Regierung getan hat. So lange Rußland dazu aber noch nicht in der Lage ist, wollten die Tschechoslowakei und Jugoslawien die Platzhalter dieser Bewegung sein.

Wie schon erwähnt, erfreuten sich diese beiden Staaten der Hauptgunst der Franzosen. Erst vor einigen Wochen hat Frankreich Jugoslawien vorgeschickt, um Fühlung mit Rußland zu nehmen. Jugoslawien war die Taube, die Noah Nachricht bringen sollte, ob die rote Flut sich schon verlaufen hätte. Frankreichs letztes Ziel im Osten ist Rußland und nichts als Rußland.

Wenn Frankreich jetzt von den Randstaaten abrücken sollte und Polen, sein bisher liebstes Kind, nicht mehr mit der alten Liebe behandeln sollte, dagegen der Tschechei und Jugoslawien, die beide von einem nach seinen alten Grenzen strebenden Rußland nichts zu fürchten haben, seine besondere Zuneigung zuwendet, so verfolgt es mit einer solchen Umgruppierung seiner Kräfte im Osten letzten Endes nur seine große Linie, die nach Moskau führt.

Nur Rußland ist für die Dauer ein ebenbürtiger Bundesgenosse Frankreichs. Nur Rußland kann Frankreich helfen, ein Wiedererstarken Deutschlands mit Aussicht auf Erfolg zu verhindern. Zunächst hatte Frankreich wohl im Auge gehabt, Polen sollte diese Rolle übernehmen, aber je mehr Rußland wieder in die europäische Politik eintrat, desto mehr mußte sich Frankreich darüber klar werden, daß Rußland sich niemals mit einem selbständigen Polen abfinden würde. Nachdem dann auch die anderen europäischen Staaten, vor allen Dingen England, die Beziehungen zu Rußland wieder aufgenommen hatten, war es für Frankreich an der Zeit, sich seine Stellung in Rußland zu sichern. Die Staaten der Kleinen Entente, darüber wird man sich in Paris keiner Täuschung hingeben, können niemals Rußland ersetzen, aber als Wegbereiter für das große Ziel sind sie willkommen.

Für Deutschland erhebt sich die Frage, ob durch die engere Verbindung zwischen Frankreich und der Kleinen Entente

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240124-18/fragment/page=0001

die Lage im Osten bedrohlicher geworden ist. Zunächst ist es unbedingt von Vorteil, daß anscheinend der Ring, den Frankreich im Osten vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee um Mitteleuropa legen wollte einen Teil seiner Festigkeit verloren hat. Polen hat seine führende Rolle anscheinend wenigstens bis zu einem gewissen Grade eingebüßt. Die Staaten der Kleinen Entente kommen als eine augenblickliche Gefahr für Deutschland nicht in Betracht: Rumänien ist wegen Beßarabien in dauernder Besorgnis vor Rußland, Jugoslawien steht auf sehr gespanntem Fuße mit Italien. Sein neuerlicher Vertrag mit Italien scheint diese Spannung gelöst zu haben und ein Anwachsen des englischen Einflusses in Belgrad zu bezeugen. Ob Bulgarien trotz seines Gegensatzes zu Jugoslawien sich in die neue englisch-italienische Balkan-Kombination einrechnen wird, hängt von der Geschicklichkeit der englischen Diplomatie und deren Freigebigkeit ab. Man darf da wohl ein gewisses Vertrauen hegen. Die Tschechoslowakei ist durch Ungarn und gegebenenfalls auch durch Oesterreich sowie durch die Differenzen mit Polen gebunden.

Bulgarien hat sich Ungarn genähert und ebenso sucht es anscheinend Anschluß an Italien. Italien sowohl, wie vor allem auch England, betrachten Frankreichs Politik im Südosten mit scheelen Augen und werden alles daran setzen, daß Frankreichs Stellung auf dem Balkan entwurzelt wird. Die Vorgänge in Griechenland sind noch undurchsichtig, aber verschiedene Anzeichen deuten dort auf französische Machenschaften. Frankreich, das in den letzten Jahren überwiegend Erfolge gegenüber England eingeheimst hat, kann seine Niederlage in Lausanne nicht vergessen. Ein lebhaftes diplomatisches Intrigenspiel dürfte sich hier entfalten. Die größere Zahlungsfähigkeit dürfte hier entscheiden.

Jedenfalls erfordern die Ereignisse im Südosten und im Osten unsere gespannteste Aufmerksamkeit. Der letzte Akt des Weltkrieges entscheidet sich im Osten, nicht im Westen.

Das Beileid der deutschen Regierung zum Tode Lenins.

Berlin, 23. Januar. Der deutsche Botschafter in Moskau Graf Brockdorff-Rantzau, wurde mit der Uebermittlung des Beileids der deutschen Reichsregierung an die Sowjet-Regierung anläßlich des Todes Lenins beauftragt. Er will auch der Feierlichkeit bei der Beisetzung Lenins in Moskau teilnehmen. In der Berliner russischen Botschaft wird voraussichtlich am Sonnabend eine große Trauerfeier stattfinden.

Die Nachfolge Lenins.

Moskau, 23. Januar. Bis zur Wahl des Nachfolger Lenins werden Rykoff und Kamenew die Geschäfte des Vorsitzenden im Rate der Volkskommissare weiter führen. Kamenew hat einen Befehl des Revolutionären Kriegsrates an die Rote Armee und Flotte unterzeichnet, in dem diese aufgefordert werden, mit noch größerer Kraft auf ihren Posten als Verteidiger der Eroberungen der großen Eroberungsrevolution zu stehen. Der Tod Lenins hat unter den Massen große Bestürzung hervorgerufen. In den Arbeitervierteln spielten sich außerordentliche Trauerszenen ab. In den Straßen Moskaus finden fast stündlich große Volksversammlungen statt, in denen der Trauer um Lenin Ausdruck gegeben wird. Vom altrussischen Rätekongreß wurde der 21. Januar zum Trauertage erhoben. Alle öffentlichen Veranstaltungen und Lustbarkeiten sind hier auf die Dauer von sechs Tagen abgesagt.

Der russische Botschafter in Berlin über die deutsch-russischen Beziehungen.

Rom, 24. Januar. Der russische Botschafter in Berlin äußerte sich zu einem Vertreter der „Tribuna" über die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Er bekannte sich als ausführendes Organ der Politik Tschitscherins. Die wirtschaftliche Annäherung sei ein Lebensinteresse für beide Länder. Seit der Genua-Konferenz seien in dieser Richtung rapide Fortschritte zu verzeichnen. Eine Fortsetzung dieser Entwicklung sei zu erwarten.

Aus den besetzten Gebieten.

Vor einem neuen französischen Gewaltakt.

Aus dem besetzten Gebiet wird geschrieben:

Wie hier verlautet, planen die Franzosen zum Ablauftermin der Micum-Verträge einen neuen Gewaltakt. **Sie wollen unter bestimmten Vorwänden die Industrie des Ruhrgebiets enteignen.** Soweit die Werke im Ruhrgebiet Aktiengesellschaften oder Gewerkschaften sind, beabsichtigen die Franzosen, Aktien und Kuxe zu kaduzieren und neue in Paris zu begeben. Ausländischen Inhabern der bisherigen Aktien und Kuxe soll anheimgestellt werden, sich durch ihre Regierungen entschädigen zu lassen.

Für die Franzosen ist eben durch die Tatsache, daß in England die Arbeiterpartei ans Ruder gekommen ist, jede Hemmung aufgehoben worden. Ein hoher französischer Offizier der Besatzungs-Armee hat wörtlich geäußert: „Hat man je gesehen, daß eine Arbeiter-Regierung etwas anderes tut als reden — daß sie handelt?

Außerdem wird England durch die Wirtschaft der Arbeiterregierung viel zu viel innere Schwierigkeiten haben und zu geschwächt sein, als daß es überhaupt handeln könnte. Auch der Rheinstaat ist für uns Franzosen nur interessant, wenn wir gleichzeitig die deutsche Industrie darin bekommen, Wir werden erst den Rheinstaat machen und dann die Werke im Ruhrgebiet an uns bringen. Wenn sie dann etwas schlechter gehen als unter deutscher Leitung, ist uns das auch egal. Unsere Ingenieure sind keine Idioten."

Es ist also höchste Wachsamkeit der Reichspolitik geboten.

Beweise für die Unfähigkeit der Regie.

Essen, 23. Januar. Nachdem auf der Zeche „Vollverein" schon am 21. Januar die Arbeit wegen Wagenmangels eingestellt werden mußte, war auch gestern die Gestellung so gering, daß auf sämtlichen Schachtanlagen Feierschichten eingelegt werden mußten. Auf Zeche „Lothringen" in Gorthen bei Bochum mußte heute die Belegschaft aus den gleichen Gründen feiern.

Schwerer Unfall auf der Regiebahn.

Köln, 24. Januar. Am 21. Januar hat sich im Bereiche der Regie in Jünkerath (Eifel) ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Ein Güterzug, der hinter der Station in Fahrt gekommen war, entgleiste in Jünkerath. Die Trümmer haben sich hoch aufgetürmt. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht festgestellt.

Neue Schmachurteile.

Essen, 24. Januar. Nach zweitägigen Verhandlungen vor dem Kriegsgericht gegen acht Kruppsche Beamte wegen angeblicher Sabotage wurden von den Angeklagten 2 freigesprochen. Die übrigen erhielten wegen Sachbeschädigung ein bezw. zwei Jahre Gefängnis. Ein Abwesender erhielt fünf Jahre Zuchthaus.

Neue Zeitungsverbote im Invasionsgebiet.

Gelsenkirchen, 23. Januar. Die „Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung" ist von der Besatzungsbehörde bis auf weiteres verboten worden. Ebenso wurde die „Buersche Zeitung" und die „Marler Zeitung" verboten, weil sie in ihrer Nummer vom 16. Januar für die Besetzung den Ausdruck der „Ruhrinvasion" gebracht haben. Das Verbot erstreckt sich für die beiden Blätter auf eine Dauer von acht Tagen. De goutte hat ferner die „Wittener Volkszeitung" bis zum 3. Februar verboten. Desgleichen wurde die „Duisburger Volkszeitung" auf 8 Tage verboten.

Hilferuf Speyers an die zivilisierte Welt um Schutz gegen die Separatistenbrutalität.

Speyer, 24. Januar. Von der Einwohnerschaft Speyers ist durch Funkspruch an die Welt folgender Hilferuf ergangen: „Gefangene, deren Vergehen darin besteht, daß sie die Regierung der „autonomen Pfalz" nicht als rechtmäßige Behörde anerkennen, werden zur Strafe im Regierungsgebäude zu Speyer von den Separatisten grausam mißhandelt. Ihre Jammerrufe dringen durch die Mauern auf die Straße. Selbst Frauen bleiben nicht verschont von brutaler Peinigung. Ihr Klagen und Wimmern dringt an unser Ohr und Herz. Wir alle hören die Leute der Qual und Pein Tag und Nacht. Wir rufen hinaus in alle Welt: Erbarmt Euch der schuldlos Gepeinigten, der roh Mißhandelten, die leiden um der Treue willen zu ihrer Heimat."

Poincare gegen die Aufrollung des Separatistenskandals vor dem Haager Schiedsgericht.

London, 24. Januar. Nach einer „Times"-Meldung hat Poincare den Vorschlag Curzons, den ganzen Streit über die Auslegung der Pflichten der Besatzungsmächte gegenüber der deutschen Verwaltung dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, verworfen. Wie die „Times" weiter berichten, wird die Rheinlandkommission am Donnerstag über die Verordnungen der autonomen Pfalzregierung erneut beraten.

Der englisch-französische Konflikt.

Paris, 24. Januar. Die Blätter messen dem Konflikt zwischen der französisch-belgischen Regie und den Kölner englischen Eisenbahnbehörden große Bedeutung bei. Nach den „Daily News" bezwecken die französischen Zwangsmaßnahmen die Stellung der Briten unhaltbar zu machen. Im Grunde genommen seien sie jedoch als ein ungeheurer Schnitzer zu bewerten, denn Vergeltungsmaßnahmen dieser Art könnten in keiner Weise den englischen Standpunkt betreffend die Ruhrbesetzung und die Frage der Separatisten beeinflussen. Dasselbe Blatt bringt dann einen Artikel aus der Feder des Generalmajors Maurice zu demselben Thema. Maurice sucht insbesondere die Unfähigkeit der französisch-belgischen Regie nachzuweisen. Seiner Ansicht nach sei diese einer der Gründe für den Frankfurtz. Frankreich habe aus dem Ruhrgebiet gar keinen Nutzen gezogen und durch die Besetzung ungefähr 18 Millionen Tonnen Kohlen verloren. Der Generalmajor erachtet, daß die englische Langmut nunmehr erschöpft sei und man einer Körperschaft, die keinen legalen Charakter besitze, unmöglich die Eisenbahnen überlassen dürfe. Zum Schluß betont der Generalmajor, daß England energisch gegen die französischen Uebergriffe protestieren müsse.

Schweden hat genug vom Völkerbunde.

Kopenhagen, 23. Januar. In beiden Kammern der schwedischen Volksvertretung wurde der Antrag eingebracht, der Reichstag solle den Austritt Schwedens aus dem Völkerbund beschließen. In der Begründung des Antrages heißt es, der Völkerbund habe seine vollständige Unfähigkeit zur Verwirklichung seiner Pläne bewiesen.

Amerikanischer Protest gegen Huertas Blockadekrieg.

Newyork, 24. Januar. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen energischen Protest gegen die Blockierung mexikanischer Häfen und gegen die Minenlegung in mexikanischen Gewässern an Huerta gerichtet.

Aus dem Reiche.

Stahlkönig Schwab bei Stresemann.

Berlin, 23. Januar. Der amerikanische Stahlkönig Schwab ist heute vormittag vom Reichsaußenminister Dr. Stresemann zu einer Besprechung empfangen worden.

Die Inflationsgewinnsteuer entschieden.

Das Reichskabinett wird die Beratung über die dritte Steuernotverordnung am Freitag fortsetzen. Die Frage der Besteuerung aller Inflationsgewinne ist an sich schon entschieden. Dagegen ist die Frage der Formulierung der Aufwertungsbestimmungen für Hypotheken noch unentschieden.

Minister Hermann entlastet.

Weimar, 24. Januar. Gestern nachmittag fand eine Besprechung der Verteidiger des bekanntlich in Untersuchungshaft befindlichen Innenministers Hermann mit dem Untersuchungsrichter, der die Vernehmungen in dem Verfahren gegen Hermann leitet, statt. Die Verteidiger beantragten Haftentlassung des Ministers. Der Untersuchungsrichter erklärte, daß von einer Verdunkelungsgefahr nicht mehr gesprochen werden könnte und daß er seinerseits auch einen Fluchtverdacht nicht mehr als gegeben erachte. Der zuständige Staatsanwalt stellte sich auch auf denselben Standpunkt. Daraufhin wurde der Haftbefehl ohne Stellung einer Kaution aufgehoben und Hermann aus der Haft entlassen.

Wiederaufleben der U. S. P. D. in Thüringen.

Weimar, 23. Januar. Wie bekannt wird, haben sich die ehemaligen Mitglieder der unabhängigen Richtung in der thüringischen sozialdemokratischen Partei von der großen gemäßigten Gruppe für die bevorstehenden Landtagswahlen getrennt und eine eigene Liste aufgestellt, da sie glaubten daß ihre Richtung bei Aufstellung der gemeinsamen Listen nicht genügend berücksichtigt worden sei. Für den bürgerlichen Ordnungsblock bedeutet diese Abtrennung einen nicht zu unterschätzenden Vorteil.

Ende des Aerzte-Krankenkassen-Konfliktes in Groß-Berlin.

Berlin, 24. Januar. Die Aerzteschaft von Groß-Berlin hat beschlossen, den Kampf gegen die Krankenkassen abzubrechen.

Aus Stadt und Umgebung

Die Reichsrichtzahl. Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den 21. Januar auf das 1,08-billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,11 Billionen) ist demnach eine Abnahme von 2,7 Prozent zu verzeichnen.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 22. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 15. Januar (119,8) einen Rückgang um 3,4 Prozent auf 115,7, der durch ein weiteres Nachgeben der Nahrungsmittelpreise bewirkt worden ist. Von den Hauptgruppen sind gesunken Lebensmittel von 106,9 um 5,9 Prozent auf 100,6, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 84,9 um 5,9 79,9; Industriestoffe (143,9) sind mit 144 nahezu unverändert geblieben. Ebenso unverändert geblieben ist die Gruppe Kohlen und Eisen (140). Inlandswaren haben von 111,4 um 4,4 auf 106,5 nachgegeben, während Einfuhrwaren von 161,6 um 0,2 auf 162 angezogen haben.

Wertbeständiges Stadtnotgeld. Wie uns der Magistrat nach Einholung einer amtlichen Auskunft beim hiesigen Postamt mitteilt, kann auch das Zeitungsbezugsgeld mit hiesigem wertbeständigen Notgeld bezahlt werden. Wenn einige Briefträger — nach den Feststellungen kann es sich nur um Ausnahmen handeln — die dieses Zahlungsmittel abgelehnt haben, so haben sie gegen ausdrückliche Anweisung gehandelt.

Bullenkörung. Am 21. Dezember 1923 ist der Zuchtstier des Landwirts Otto Dittrich in Merseburg, 1½ Jahre alt, schwarzbunt, Ostfriese, in Klasse II bis zur Herbstkörung 1924 angekört worden.

Ein Explosionsunglück im Leunawerk. Heute Vormittag gegen ½10 Uhr explodierte im Ammoniakwerk Merseburg mit lautem Getöse ein Hochdruckbehälter. Zwei Menschenleben sind zu beklagen, 10 Personen wurden erheblich, eine Anzahl leichter verletzt. Die leichten Verletzungen sind größtenteils Glassplitterverletzungen, die durch die eingedrückten Fensterscheiben verursacht wurden.

Oberstleutnant Duesterberg spricht
am Freitag, den 25. Januar, abends 8 Uhr
im Politischen Kolleg im großen Saale des Tivoli.
Im Anschluß daran Lichtbilder aus Deutschlands großer Vergangenheit!
Das Erscheinen der Kollegteilnehmer ist Pflicht! Gäste können eingeführt werden.
Nikolaus Schäfer.

Oberförsterei Halle a. S.
Holzverkauf aus der Försterei Schkeuditz, Jagen 12. Montag, den 28. Januar 1924, vormittags 9 Uhr, im Bahnhofshotel zu Schkeuditz: 92 rm Scheit und Knüppel und 1200 rm Reiser, meist III. Kl. in Haufen, verschiedene Holzarten. Anschließend werden 57 Stämme IV. u. V. Kl. mit 15 fm, sogen. Stellmacherhölzer, ausgeboten. Die gekauften Lose müssen sofort im Termin bezahlt werden.

5000 Goldmark
als 1. Hypothek auf Grundstück vom Selbstgeber per sofort gesucht. Offert. unt. 555/24 an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. Hypothek von 5 bis 10000 G.-M. auf Geschäftsgrdstck. in Hauptstr. gesucht. Ang. u. 800/24 an die Filiale Gotthardtstr.

Jetzt ist's Zeit
Ihr Fahrrad zur Saison zu rüsten und
emaillieren, vernickeln und instandsetzen
zu lassen, um für die Saison fahrfertig zu sein!
Max Schneider
Schmalestr. 19. Telefon 479.
Eigene Emaillieranstalt!

Sweater
Gamaschen-Anzüge
Strickjacken, Sportjacken
sowie sämtliche moderne practische
Wollwaren
Sportwollen u. Wollgarne
preiswert
Kübler's A. Henckel
Merseburg, Oelgrube 29.
Spezialgeschäft für Wollwaren.

Versteigerung!
Sonnabend, den 26. d. Mts. ab vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthause „Zur Frankenburg" hier öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung u. a.: Sofa, Vertiko, Küchenschrank, Tisch, Stühle, Holz- und eis. Bettstellen, Waschtisch, Grudeofen, versch. Wirtschaftsgegenstände, Kleidungsstücke, Schuhwert.
Albert Franke, beeid. Auktionator, Merseburg.

Steuerberatungen
Organisationen
Revisionen
Buchführungen
W. Paszkowski
Bücherrevisor
Merseburg
Postschließfach 7

Familien-Drucksachen
für jeden Zweck
Buchdruckerei des Merseburger Tageblatt.

Wer ins Ausland will
liest die Zeitschrift „Der Auswanderer". Probebl. 50 Gldpfg. Voreins. (nur Reichsgeld). Verlag B. v Osten, Leer-Ostfr.

1000 Goldmark
gegen hohe Zinsen auf ein ge Mon. tof. gesucht. Sicherheit 8 Morgen Feld. Ang. u. J. K. 6 a. d. Exp. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240124-18/fragment/page=0002

Union-Theater. Das neue Programm bringt zwei Großfilme „Nemesis", ein sechsaktiger Prunkfilm mit wunderbaren gesellschaftlichen und landwirtschaftlichen Milieu, behandelt das Schicksal einer Frau, die nicht Mutter werden wollte. Die Fürstin de Roannez läßt auf ihrem Landgut bei Florenz die antike Gestalt der Göttin der Vergeltung „Nemesis" ausgraben, unbekümmert um den Aberglauben, daß sich an die Hebung der Statue schweres Unheil knüpfe. Seit dem Tage schwebt ein unselliges Verhängnis über dem Hause der Fürstin, die nach Abberufung ihres Geliebten zu seinen Regiment in Afrika das Zeugnis ihrer Mutterschaft auf einem Spaziergang vernichtet. Trotz ihres Versuches, die Tat vor dem Heimkehrenden zu verbergen, lüftet sich der Schleier, der über dem Geheimnis liegt. Ehe er die volle Wahrheit erfährt, findet ihr Leben ein jähen Abschluß an dem Tage, als die unheilkündende Statue in ihrem Palast aufgestellt wird. — An zweiter Stelle steht die Abenteuersensation „Die schwarze Hand", eine äußerst spannende Handlung mit humoristischem Einschlag. Auf der Bühne tanzt die 10jährige Hertha Dorothea Memson von der Balletschule der Berliner Staatsoper; die mit ihren entzückenden Tanzleistungen überall stürmischen Beifall erntete.

Politisches Kolleg. Am Freitag, dem 25. Januar 1924 abends 8 Uhr wird Herr Oberstleutnant Düsterberg-Halle im großen Saale des Tivoli einen Lichtbilder-Vortrag aus Deutschlands großer Zeit halten.

Der Sportverein 99 hält morgen Freitag, den 25. Januar seine wichtige Generalversammlung im Casino ab (S. Anzeige in der Ausgabe vom Dienstag.)

Stadttheater Halle. Heute Donnerstag 7½ Uhr „König Lear" in ganz neuer Inszenierung unter Leitung des Intendanten W. Dietrich. Beschäftigt sind die Damen: Miersch, Sessing, Thetter, die Herren: Günzel, Hermann, Walter, Förster, Halle, Weiße, Hensel, Durra, Siegle, Weber, Diedemann, Henneberg, Hoffmann.

Falsche Reichsbanknoten zu 10 Billionen Mark der ersten Ausgabe vom 1. November 1923 sind im Umlauf. Vor Annahme wird gewarnt und darauf hingewiesen, daß das Papier der echten Reichsbanknoten vorbezeichneter Ausgabe entweder auf der rechten hellblau getönten Seite ein natürliches Wasserzeichen — Distelblätter in ornamentaler Verarbeitung — sowie im Papierstoff eingebettete, orangerote Pflanzenfasern aufweist oder, im anderen Falle, bei Fortfall der hellblauen Tönung und der orangeroten Fasern, ein über die ganze Fläche laufendes natürliches Wasserzeichen in Vierpaßmuster. Die Reichsbank hat 1000 Goldmark als Belohnung ausgesetzt, auf die diejenigen Personen Anspruch haben, deren Mithilfe zur Festnahme der Fälscher vorbezeichneter Noten führt. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt für Groß-Berlin Kriminal-Kommissar v. Liebermann, Kurstraße 49, 3 Treppen, Anruf Merkur 3789, entgegen; für alle anderen Orte sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig.

Kein Recht auf Nennung des Namens von Sachverständigen. Auf die Mitteilung des Namens eines Sachverständigen, der vom Finanzamt zugezogen ist, hat der Steuerpflichtige nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs grundsätzlich kein Recht. Das gewerbliche Einkommen war in Ermangelung einer geordneten Buchführung nach eidlicher Vernehmung eines Sachverständigen geschätzt worden. In einer Rechtsbeschwerde rügte der Steuerpflichtige, daß ihm auf Verlangen der Name der als Sachverständiger vernommenen Auskunftsperson nicht genannt worden sei. Er könne zu dessen Gutachten erst Stellung nehmen, wenn er den Namen kenne. Die Beschwerde wurde aber verworfen. Schon bei Beratung der Reichsabgabenordnung sei zum Ausdruck gebracht worden, daß der Steuerpflichtige im Gegensatz zu dem Verfahren vor den bürgerlichen Gerichten kein Recht auf Mitteilung des Namens eines Sachverständigen habe. Man fürchte, daß sonst die Steuerverwaltung aus Mangel an bereiten, geeigneten Sachverständigen ihre Aufgabe nicht bewältigen könnte und die verschiedenen Bevölkerungsklassen gegeneinander verhetzt würden. Dieser Auffassung hat sich auch der Reichsfinanzhof angeschlossen.

Rechnung durch den Fernsprecher. Die Einziehung der Fernsprechgebühren erfolgt jetzt sehr unregelmäßig. Es rührt dies davon her, daß die Gebühren eingezogen werden sollen, wenn sie 10 Mark erreicht haben. Bei Teilnehmern mit lebhaftem Sprechverkehr gesieht dies zu oft, bei solchen, die sich mit der Mindestzahl begnügen, zu selten, da dazu mehr als ein Monat gehört. Das Reichspostministerium hat deshalb bereits wieder neue Bestimmungen getroffen. Grundsätzlich soll jeder Teilnehmer mindestens monatlich einmal einen seiner Gebührenschuld ungefähr entsprechenden Betrag entrichten. Mit Teilnehmern, die viel sprechen, wie Banken, Zeitungen, Großbetriebe ist zu vereinbaren, daß sie von selbst oder nach Aufforderung durch den Fernsprecher regelmäßig, etwa wöchentlich einmal, eine angemessene Zahlung leisten. Im übrigen bestimmt das einzelne Amt, bis zu welchem Betrage die Gebühren gestundet werden dürfen. Mehr als 100 Mark sind in der Regel nicht zu stunden. Die Belege sollen in der Regel monatlich übersandt werden.

Markensammler und Akten. Aus den Akten und Archivalien der Behörden dürfen nach einem Beschlusse des Staatsministeriums keinerlei Teile unbefugterweise entnommen werden. Besonders gilt dies auch für Briefmarken, Siegel, Autogramme oder dergleichen. Die Vorstände der Behörden sind deshalb ersucht worden, dieser Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Monat Dezember 1923. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug im Monat Dezember die Rohkohlenförderung 6 342 195 Tonnen (Vormonat 6 200 508 Tonnen), die Brikettherstellung 1 423 858 Tonnen (Vormonat 1 282 651 Tonnen) und die Kokserzeugung 35 329 Tonnen (Vormonat 25 970 Tonnen). Die Steigerung der Rohkohlenförderung betrug mithin 2,3 Prozent, die der Brikettherstellung 11,0 Prozent und die der Kokserzeugung 36,0 Prozent. Der Dezember hatte 24, der November 25 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion betrug deshalb im Dezember für Rohkohle 264 258 Tonnen (Vormonat 248 026 Tonnen), für Briketts 59 327 Tonnen (Vormonat 51 306 Tonnen) und für Koks 1472 Tonnen (Vormonat 1039 Tonnen). Auf die arbeitstägliche Produktion bezogen, betrug deshalb die Steigerung für Rohkohle 6,5 Prozent, für Briketts 15,6 Prozent und für Koks 41,7 Prozent. Im Dezember des Vorjahres belief sich die Rohkohlenförderung auf 8 304 300 Tonnen, die Brikettherstellung auf 1 747 604 Tonnen und die Kokserzeugung auf 38 455 Tonnen. Der Rückgang gegenüber dem Monat Dezember des Vorjahres betrug deshalb für Rohkohle 83,6 Prozent für Briketts 18,5 Prozent und für Koks 8,1 Prozent. Der Dezember des Vorjahres hatte 25 Arbeitstage. Auf die arbeitstägliche Produktion bezogen, betrug die Rohkohlenförderung im Dezember des Vorjahres 332 172 Tonnen, die Brikettherstellung 69 904 Tonnen und die Kokserzeugung 1538 Tonnen. Die Rohkohlenförderung hatte einen Rückgang von 20,4 Prozent, die Brikettherstellung von 15,1 Prozent und die Kokserzeugung von 4,3 Prozent aufzuweisen. Die Zunahme der Produktion gegenüber dem Vormonat erklärt sich im wesentlichen daraus, daß der Oktoberstreik noch in den November hinein dauerte und deshalb die Produktionsergebnisse dieses Monats hierdurch herabgedrückt wurden. Der erhebliche Abfall im Vergleich zum Monat Dezember des Vorjahres führt sich darauf zurück, daß im Vorjahre flotte Absatzverhältnisse vorlagen, während diese

Letzte Depeschen

Der Dollar 4200000000000.

Berlin, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich notierte der Dollar 4 189 500 000—4 210 500 000 bei 10 Prozent Zuteilung.

London 17 655 750—17 744 250 000 000.
Paris 188 528—189 472 000 000.
Schweiz 722 680—727 314 000 000.
Amsterdam 1 556 100—1 563 900 000 000.
Kopenhagen 678 300—681 700 000 000.
Stockholm 108 728—109 272 000 000.
Prag 121 944—122 556 000 000.
Wien 59 351—59 649 000 000.
Rom 182 044—182 956 000 000.

*

Eine Seipel-Krise?

Wien, 24. Januar. Die parlamentarische Lage fängt an, für den Bundeskanzler Seipel prekär zu werden. Der Kanzler wird sich dazu bequemen müssen, mit der sozialdemokratischen Opposition in Verhandlungen zu treten. Sollte er diesen Weg nicht beschreiten, so ist eine Regierungskrise nicht von der Hand zu weisen.

Die Vertrauensfrage in der französischen Kammer am Freitag.

Paris, 24. Januar. Die Kammer wird nicht heute, sondern erst am Freitag die Aussprache über die neuen Finanzmaßnahmen der Regierung eröffnen. Es kommt immer mehr der Eindruck auf, daß die Opposition gegen die Finanzprojekte des Kabinetts ständig im Anwachsen begriffen ist. Die Regierung wird die Vertrauensfrage stellen. Man behauptet in diplomatischen Kreisen, daß die Stellung der Regierung durch die Abstimmung nicht erschüttert wird.

Hunger und Frost tuen weh!
Helft alle! Geht zur Notspeisung.

im Vorjahre sehr schlecht waren. Der Abruf der Industrieverbraucher ließ sehr zu wünschen übrig. Die Zuckerfabriken stellten ihre Abnahme ein, da sie größtenteilen ihre Betriebszeit beendet hatten. Im Hinblicke auf bevorstehende Preisermäßigung hielt der Hausbrand mit seinem Bezuge zurück. Der Absatz hatte ferner unter den hohen Frachtbelastungen sehr zu leiden. Infolge der schlechten Absatzverhältnisse konnte die Eisenbahn das Leermaterial stellen. Wagenmangel trat im Berichtsmonat deshalb nicht auf. In der zweiten Hälfte des Berichtsmonats beeinträchtigten Frost und starker Schneefall Abraum und Kohlengewinnung im Tagebau. Die bereits im Vormonat eingeleitete Umstellung der Betriebe wurde weitergeführt. Die Arbeiterschaft sprach sich allenthalben für die verlängerte zweischichtige Arbeitsweise aus. Der Widerstand hiergegen ging fast ausschließlich von den Gewerkschaften aus. Am 22. Dezember erging ein Schiedsspruch, der für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau die Arbeitszeit regelte. Er setzte fest, daß ab 1. Januar 1924 die Arbeiter im Anschlusse an die regelmäßige Schicht Mehrarbeit zu verrichten haben mit der Maßgabe, daß die Arbeitszeit unter Tage, ausschließlich Ein und Ausfahrt und Pausen, in den Kernrevieren 8 Stunden und in den Randrevieren 8½ Stunden, über Tage — ausschließlich Pausen — 10 Stunden beträgt. Die zunehmende Einführung der Rentenmark und die Stabilisierung der Mark übten einen beruhigenden Einfluß auf die Belegschaft aus. Die am 26. November festgelegten Löhne konnten während des ganzen Berichtsmonats unverändert beibehalten werden. — Der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau kündigte den Arbeitertarifvertrag zum 31. Dezember 1923.

*

Aus der Provinzialverwaltung von Sachsen.

In der letzten Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Sachsen wurde beschlossen, den **Provinziallandtag zum 8. April d. Js. zu einer Tagung nach Merseburg einzuberufen.** Der Provinzialausschuß nahm weiter vorläufig in Aussicht, in der nächsten Sitzung über eine Nachtragsumlage an Provinzialsteuern für das Rechnungsjahr 1923 (5tes Steuerquartal) zu beschließen, falls bis dahin nicht eine Aenderung der finanziellen Verhältnisse des Provinzialverbandes eingetreten ist. Weiterhin wurde gemäß § 42 und 43 des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz vom 30. Oktober 1923 beschlossen, daß die auf Grund vom 3. Juni 1922 und 5. Juli 1923 für die Rechnungsjahre 1921, 1922 und 1923 vorgenommenen vorläufigen Verteilungen des Fehlbedarfs der Provinz (Provinzialabgabe) als endgültige gelten. Weiterhin beschäftigte sich der Provinzialausschuß eingehend mit den seitens der Verwaltung in Aussicht genommenen Beamtenabbaumaßnahmen. Es wurde zwecks näherer Prüfung eine aus Provinzialausschußmitgliedern zusammengesetzte Kommission eingesetzt, die in erster Linie zu prüfen hat, ob und welche der bisher wahrgenommenen Dienstgeschäfte eine Einschränkung erfahren können, und sodann festzustellen, in welchem Ausmaße ein Abbau von Beamten und Angestellten vorzunehmen ist. Für den Beirat der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenenfürsorge wurde als Mitglied Herr Direktor Mollert aus Erfurt und als Stellvertreter Herr Oberbürgermeister Weber aus Halberstadt gewählt.

Aus Provinz und Reich

Berlin, 23. Januar. (Hochwassergefahr im Saalegebiet.) Zwecks Beseitigung drohender Hochwassergefahr im Saalegebiet mußten auf Veranlassung der zuständigen Kreisdirektionen Angehörige der Technischen Nothilfe bei Jena, Burgau und Uhlstädt zur Sprengung von Eis eingesetzt werden.

Kriepehna, 23. Januar. (Großfeuer.) Am Freitag nachtag brach in dem Stallgebäude des Huthschen (früher Großeschen) Gutes aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Leider wurde eine große Sau mit ihren Jungen ein Opfer des Feuers, die übrigen Schweine, die ebenfalls in Lebensgefahr schwebten, konnten mit großer Mühe gerettet werden. Neben der Ortsfeuerwehr waren sämtliche Feuerwehren der umliegenden Ortschaften mit ihren Spritzen tätig, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das nebenanliegende Schönbrodtsche Grundstück blieb deshalb vom Feuer verschont.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 23. Januar. Die Tendenz ist kaum verändert. Für Paris und Kopenhagen waren die Notierungen ein wenig höher. Die Zuteilung auf die Hauptdevisen blieb dieselbe. Dollarschatzanweisungen blieben wieder gesträubten Geld, Goldanleihe verkehrte ruhig zu 4,2 Billionen. Polennoten unverändert, ebenso Oesterreicher.

Effektenbörse.

Berlin, 23. Januar. Die Geschäftsunlust hält an. Die Tendenz ist überwiegend schwach. Nur Banken und Schiffahrtswerte liegen etwas fester.

Montanmarkt: Buderus minus 2,5, Deutsch-Lux minus 3,25, Ilse minus 1,25, Klöckner minus 1,5, Riebeck plus 1,75, Oberbedarf plus 1,5, Oberschlesische Eisen plus 0,25. Am Kalimarkt war nur Westeregeln mit minus 0,5 Billionen Prozent etwas verändert. Am chemischen Markt konnten Griesheim mit plus 1, Oberloks mit plus 2, Höchster Farben mit plus 0,5 sich etwas verbessern. Rückgängig waren Chemische Heyden minus 1, Goldschmidt minus 0,25, Guano minus 0,5. Am Elektromarkt Akkumulatoren minus 2, Felten und Guilleaume minus 2,5, Drahtlos Ueberseer plus 0,25, Schuckert minus 0,25. Am Waggonmarkt: Busch Waggon minus 1,5. Am Metall- und Maschinenmarkt: Adlerwerke minus 0,75, Augsburg-Nürnberg minus 3, Deutsche Maschinen minus 0,75, Deutzer Motoren minus 1,5, ferner Lorenz, Hirsch-Kupfer und Hackethal minus 0,5 bis minus 0,75. Am Textilmarkt: Norddeutsche Wolle minus 3, Hammersen minus 0,75, Deutsche Wollwaren minus 1. Für Stöhr wurde der zweite Kurs ausgesetzt. Am Spritmarkt Ostwerke plus 1. Am Markt der verschiedenen Werte verloren Otavi, Basalt, Deutsch-Atlantische Telegraphen, Dessauer Gas in den ersten Notierungen 0,25 bis 1,75, gebessert waren Elbeverkehr plus 1,75. Von Petroleumwerten verloren Deutsche Erdöl 1, Api 0,25 Billionen Prozent.

Deutsche Renten waren nicht einheitlich, aber im großen und ganzen behauptet. 5prozentige Reichsanleihe gewann in der zweiten Notiz 11 Milliarden Prozent, 4prozentige in der ersten Notiz 5 Milliarden Prozent, 3½prozentige eröffneten minus 20, die 3prozentige minus 90 Milliarden Prozent. Preuß. Konsols lagen durchweg gebessert, 3½prozentige unverändert.

Sonst sind zu erwähnen: Elektrische Hochbahn plus 2,25 nach plus 1, Schantungbahn minus 1, Kanada minus 1. Von Schiffahrtswerten Hamburg-Süd plus 3,25, von Bankenwerten Berliner Handel plus 1,5, Commerz- und Privatbank plus 1,25, Darmstädter plus 1.

Das Geschäft blieb auch an der Nachbörse sehr still bei ganz geringfügigen Umsätzen. Nur auf vereinzelte Papiere konzentrierte sich starkes Interesse der Spekulation, so z. B. auf die Aktien der Berliner Elektrischen Hochbahn, die 46,75 gingen, ferner auf Hamburger Hochbahn, die nach einem Kassakurse von 13,75 nachbörslich mit 16,5 lebhaft gefragt wurden. Am Markt der unnotierten Werte überwog sehr stark das Angebot, namentlich in billigen Papieren. Demgegenüber bildete die stürmische Nachfrage, die nach einzelnen Werten einsetzte, geradezu eine Sensation. So waren Lindgar-Auto auf die von der Gesellschaft getätigten ausländischen Transaktionen hin so stark gefragt, daß der Kurs sich zeitweise gegenüber gestern verdoppelte. An Bezugsrechten wurden notiert Görlitzer Zentrifugen und Werra-Metall zu je 150, Heidelberger Schnellpressen zu 300 Milliarden Prozent.

Unnotierte Werte: Adler Kohle 20, Becker Kohle 10—10,5, Becker Stahl 10—10,25, Benz 4, Berlin-Halberstädt. Industriew. 0,325, Dux Auto 2,250, Elitewagen 0,625, El. Osmose Leder 0,6, Grade Auto 1,3, Grade Motoren 2, Gummiwerke Elbe 14—16, Hochfrequenz 16,5, Kabel Rheydt 11, Meurer Spritzmetall 0,625, Muldenthal 0,375, Nienburger Eisen 1,1, Oswald Film 0,5, Sächs. Tüll 60, Schebera 3,25, J. Sichel 8, Stock u. Kopp 1, Stoewer Auto 5,5, Textil Meyer 0,75, Tiag 2,5, Ufa Film 9, Ver. Zeiger 8,5 bis 9,5, Werra Metall 0,75, Ronnenberg 85, Heldburg 58, Krügershall 9,5, Hallesche Kali 21, Hannoversche Kali 22, Adler Kali 22, Ummendorf-Eilsleben 2, Kaoko 0,8, Sloman Salpeter 13,5, Südsee-Phosphat 16, Diamond 14,5, Saltrera 250, Dt. Erdöl, junge 56,75, Deutsche Petrol 23,75, Ipu 90, Api 10,125.

Am Kassamarkt der Industriepapiere war die Haltung uneinheitlich. Unter starker Beteiligung des Publikums gaben die Kurse überwiegend scharf nach.

Produktenbörse.

Berlin, 23. Januar. Bei rückgängigem Angebot stellte sich die Tendenz heute etwas fester und die Preise konnten sich meist ein wenig erholen bis auf Mehl, dessen Notierung je besser standgehalten hatte. (Nichtamtlich, Preise in Gold, je Zentner ab Station.): Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,45—0,70, drahtgepr. Haferstroh 0,40—0,55, bindfadengepr. Weizen- und Roggenstroh 0,35—0,45, Häcksel 1,05—1,25, handelsübliches Heu 0,85—1,05, gutes Heu 0,95—1,35.

Mittagsbörse. Amtlich wurden notiert (Getreide und Oelsaaten per 1000 Kg. sonst per 100 Kg. in Goldmark): Weizen, märk. 153—156, Roggen, märk. 134—138, pomm. 132—135, Gerste, Braugerste 158—165, Hafer, märk. 105—109, pomm. 97—104, Weizenmehl per 100 Kg. frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 23—25,50, Roggenmark 21—23, Weizenkleie frei Berlin 7,60, Roggenkleie frei Berlin 7, Raps 270, Leinsaat 425—430, Viktoriaerbsen 34—35, kleine Speiseerbsen 18—22, Futtererbsen 12—14, Peluschken 13—15, Ackerbohnen 13—15, Wicken 17—19, Lupinen, blaue 13—14, do., gelbe 15—17, Serradella 14,50—16, Rapskuchen 10,50—10,75, Trockenschnitzel 7,50—7,80, vollwertige Zuckerschnitzel 18—19, Kartoffelflocken 16.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 23. 1.:

Auftrieb: 776 Rinder, 264 Bullen, 167 Ochsen, 345 Kühe und Färsen, 1610 Kälber, 725 Schafe, 8702 Schweine, 1035 Memelschweine. Verlauf des Marktes: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Schafen und Schweinen dito. Preise (Achsen: a) 40—45, b) 35—38, c) 30—33, d) bis 26. Bullen a) 36—38, b) 32—35, c) 26—30, Kühe und Färsen: a) und b) 36—42, c) 28—33, d) 22—26, e) 15—20, Fresser: 26—30. Kälber: b) 85—90, c) 70—80, d) 50—60, e) 30—40. Schafe: a) 40—42, b) 34—38, c) 25—30. Schweine: b) 65—67, c) 63—68, d) 60—63, e) 57—60, f) bis 56. Sauen: 56—60.

Magerviehmarkt Berlin-Friedrichsfelde am 23. Januar:

(Schweine- und Ferkelmarkt.)

Auftrieb: Schweine 149 Stück, Ferkel 431 Stück. Verlauf des Marktes: Langsames Geschäft bei unveränderten Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferschweine, 7—8 Monate alt, Stück 40 bis 60, 5—6 Monate alt, Stück 25—35, Pölke 3—4 Monate alt, Stück 18—22, Ferkel, 9—13 Wochen alt, Stück 10—15, 6—8 Wochen alt, Stück 6—10.

Berliner Metallpreise von 23. Januar:

Raffinadekupfer 1,05—1,08, Weichblei 0,57—59, Hartblei 0,64—65, Aluminium 2, Bankazinn 4,75—4,80, Reinnickel 2,30—2,40, Barrensilber (ca. 900fein) 86,50—87 Billionen Mark je Kgr.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: K. Hennemeyer — Sport: A. Rank — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240124-18/fragment/page=0003

Inventur-Ausverkauf

Paul Ehlert Nfg.

Beginn:

Freitag, den 25. Januar, nachm. 3 Uhr.

Die bei der Inventur zurückgesetzten Artikel, sowie andere hierfür besonders günstig erworbenen Warenmengen kommen zu

ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Die zum Ausverkauf gestellten Artikel sind, soweit der Platz reicht, übersichtlich auf Tischen mit Preisen ausgestellt.

Mengenabgabe vorbehalten. **Beachten Sie meine Schaufenster.**

Freitag Vormittag bleiben die Verkaufsräume geschlossen.

Nur noch Freitag und Sonnabend

Jnventur-Preise

von ausserordentlicher **Billigkeit!**

Kleider- und Blusenstoffe in Wolle und Seide, Wäschestoffe für Leib- und Bettwäsche, Inletts, Handtücher und Wischtücher, Gardinen-Meterware und Künstler-Gardinen in engl. Tüll und Madras, Schürzen, Damenwäsche zum Teil leicht angeschmutzt, sowie Damenkonfektion, Mäntel, Kleider, Blusen und Kostümröcke, Strickjacken, Westen und Jumpers

zu teils nochmals zurückgesetzten

Ausverkaufs-Preisen!

Fernspr. 549. Otto Wirth, Burgstraße 9.

Unser Inventur-Ausverkauf

dauert nur noch bis zum 26. Januar!

In allen Abteilungen finden Sie noch sehr günstige Angebote. Als besonders preiswert empfehlen wir **Herren-Wintermäntel** und **Anzüge** für ℳ 23.— bis 29.—, **Herren-Winterjoppen** aus kräftigem Loden mit warmem Futter für ℳ 15.—, **Oberhemden** mit passendem Kragen aus gutem Perkal für ℳ 5,75, **Normalhemden** mit Doppelbrust für ℳ 2,75 und vieles andere mehr. — Da die Preise unserer Fabrikanten in letzter Zeit durchweg teurer geworden sind, empfiehlt es sich unbedingt, diese günstigen Angebote voll auszunutzen. —

S. Weiss Merseburg Kl. Ritterstr. 6.

Suche für hiesigen Platz und Umgegend einen bei den Lebensmittelgeschäften gut eingeführten

Vertreter

Otto Klaust, „Oka"-Pflaumenmussfabrik
Hamburg 22.

Großunternehmen der Schuhwarenbranche sucht in bevorzugter Geschäftslage Merseburgs sofort geeigneten

Laden mit Lager und Büro.

Eilof. an Architekt B. D. A. J. Günther, Leipzig, Neumarkt 38, II. Tel. 2820.

Gestrickte

Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner

Berchtesgadener - Jäckchen

empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Inserieren bringt Gewinn!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240124-18/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 20 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 24. Januar 1924.

Mehrarbeit.

Zu der Frage Mehrarbeit oder Untergang sind einige Ausführungen beachtenswert, die Max Cohen in den sozialistischen Monatsheften (Heft 12 vom 18. 12. 23 S. 711 f.) macht. Es heißt dort:

„Diese (Erhöhung der Produktionsleistung) ist freilich ohne Intensivierung und Verlängerung der Arbeitszeit nicht zu erreichen. Aber wieviel einfacher hätte man es damals gehabt, diese Mehrleistung zu erzielen! Doch als diese Forderung in den sozialistischen Monatsheften erhoben wurde, fiel man über die her, die sie aussprachen, statt sie selbst sachlich zu prüfen und dadurch zu erkennen, daß sie eben nach alle dem Hin und Her doch nicht umgangen werden kann. Heute begegnet das Verlangen nach vermehrter Produktionsleistung, auch durch das Mittel einer Verlängerung der Arbeitszeit, kaum noch irgendwo ernsthaftem Widerspruch, wenn auch manche Parteiorgane immer noch nicht den Mut zu einem offenen Bekenntnis finden können. Die Arbeiter selbst haben sich als viel einsichtiger erwiesen, denn ihre Funktionäre. Sie sind zur Mehrarbeit bereit; einfach weil sie einsehen, daß es ohne sie heute nicht geht ... Ganz anders stünde die politische wie die wirtschaftliche Vertretung der Arbeiterklasse heute da, wenn sie sich rechtzeitig zur Trägerin der Produktionspolitik gemacht, wenn sie das, was doch geschehen mußte, aus eigenem Antrieb getan und damit auch den Dingen eine soziale Gestaltung gegeben hätte, die man jetzt vermissen muß. Wenn die Partei sich nicht gescheut hätte damals, als es not tat, sich der Unpopularität auszusetzen und den Massen zu sagen, welche Opfer, Opfer der Arbeitskraft, auch von ihnen erwartet werden, so wäre sie zur Retterin des Volkes geworden. Sie hätte dann, Schritt für Schritt, bei den positiven Erfolgen, die eine solche Politik gebracht hätte, das seit 1918 sinn- und kraftlos vergeudete, fast unendlich scheinende Kapital an Vertrauen, das den sozialistischen Parteien im November 1918 entgegengebracht worden war, wiedergewinnen und so auch die politische Leitung des deutschen Geschickes übernehmen können."

Mit den vorstehenden Aeußerungen wird den sozialistischen Parteien und Gewerkschaften einmal mutig und offen die Wahrheit gesagt, und dieses Urteil ist umso wertvoller, als es aus dem eigenen Lager stammt. Die sogenannten Führer der Arbeiterschaft haben durch den Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl und durch ihre Ahnungslosigkeit wirtschaftlichen Forderungen gegenüber ihre Unfähigkeit bewiesen, und Genosse Cohen gibt durch seine Ausführungen Brief und Siegel darauf. Die Arbeiterschaft ist in der Tat einsichtiger als ihre Funktionäre, und sie tut gut daran, diese Drohnen im wirtschaftlichen Leben endlich von ihren Rockschößen abzuschütteln. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß die Bergarbeiterschaft Mitteldeutschlands sozusagen restlos Mehrarbeit leistet. Geradezu lächerlich wirkt die Veröffentlichung einer am 7. Januar, von einer in Zeitz tagenden Konferenz gefaßten Entschließung, die sich mit den Tatsachen abfindet und den Widerstand gegen die Arbeitszeit im Bergbau aufgibt. Die Belegschaftsvertreter geloben dort, in den Grubenbetrieben ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, die Einheit der Organisation wieder herzustellen, um die aufgezwungene verlängerte Arbeitszeit so schnell als möglich beseitigen zu können. Diese kleinen Geister haben die Situation immer noch nicht erfaßt. Das Wohl der Arbeiterschaft, das doch mit der günstigen wirtschaftlichen Lage der Industrie aufs innigste verbunden ist, ist diesen Herren Nebensache. Die Hauptsache für sie ist die Organisation, lies: ihr eigenes Pöstchen. Schon häufig hörte man von Gewerkschaftssekretären die Aeußerung: Wenn erst die Sozialisierung durchgeführt worden ist, müssen wir sowieso 12 Stunden arbeiten, aber das können wir den Leuten doch nicht sagen; dann machen wir ja die Organisation kaput und wir selbst liegen auf der Straße. Und diese Menschen haben jahrelang die Arbeiterschaft verführt, im Elend gehalten und von ihren Groschen gelebt.

Wir beglückwünschen die Arbeiterschaft zu ihrer Tat, die gezeigt hat, daß sie keine Vormünder braucht. Der deutsche Arbeiter hat seine eigene Meinung und weiß, was ihm selbst und dem deutschen Volk not tut. Jagt die Verführer überall zum Teufel, wenn sie es wieder versuchen sollten, Euch vor den Wagen ihrer eigenen Interessen zu spannen.

Gegen die Schmach der Militärkontrolle.

Mit tiefster Entrüstung und Empörung hat die gesamte Deutschnationale Volkspartei davon Kenntnis nehmen müssen, daß die Reichsregierung die Militärkontrolle der interalliierten Kommission wiederum zugelassen hat. **Noch am 15. Dezember v. J. hatte der Herr Außenminister Dr. Stresemann vor der Berliner Presse unter lebhaftem Beifall aller Versammelten mit Entschiedenheit erklärt, daß die Regierung sich in voller Ueberzeugung ihrer Verantwortung gegen die Wiederaufnahme der Kontrolle wehre.** In schärfstem Widerspruch hierzu hat die Reichsregierung unter Verantwortung desselben Herrn Außenministers in einer am 13. Januar öffentlich bekanntgegebenen Note vom 9. Januar zugestimmt, daß die Ententekommission am 10. und 12. Januar bei zahlreichen militärischen Stellen Kontrollbesuche vornehmen werde. In jener Rede vom 15. Dezember hatte Herr Dr. Stresemann ausgeführt: „Die Erregung ist so groß, daß wir die Verantwortung für Leben und Sicherheit derjenigen, die die Kontrolle vornehmen, heute nicht übernehmen können. Ich schmiede daraus keine Anklage gegen das deutsche Volk, ich bewundere vielmehr die Besonnenheit des deutschen Volkes nach all den Demütigungen, die man ihm jahrelang zugemutet hat wie keinem anderen Volke."

Wenn es bei den jetzt stattgehabten Besuchen nicht zu schweren Zwischenfällen gekommen ist, so wird das seine Ursache darin gehabt haben, daß der Notenwechsel über die Kontrollbesuche erst nachträglich in der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist. Zu welchen Ereignissen es hätte kommen können, zeigen die Vorfälle in Stuttgart, die nur als ernste Sturmzeichen gedeutet werden können. Das deutsche Volk ist nicht gewillt, sich diese Schmach länger bieten zu lassen. Auch mit der

Ehre der Reichswehr,

deren militärisches Empfinden dadurch aufs Schwerste verletzt werden muß, sind Demütigungen solcher Kontrolle nicht vereinbar. Die Erwägung, daß durch die schwebenden wirtschaftlichen Untersuchungen der internationalen Sachverständigen Vorteile erzielt werden können, und deshalb Störungen dieser Untersuchungen vermieden werden müßten, ist kein ausreichender Grund für neue Opfer an deutscher Ehre und Würde.

Die Militärkontrolle der Ententekommission widerspricht dem geltenden Rechtszustand. Die Abrüstungsmaßnahmen um derentwillen sie eingeführt worden ist, sind — auch das hat der Herr Außenminister selbst am 15. Dezember festgestellt — seit über Jahr und Tag vollständig durchgeführt. **Die im Versailler Vertrag für die Kontrolle vorgesehenen Fristen sind abgelaufen.** Eine dauernde Kontrolle ist nirgends vorgeschrieben. Es fehlt somit heute jeder Rechtsgrund für den Aufenthalt der Kontrollkommission in Deutschland und für deren Tätigkeit, die vom deutschen Volke noch dazu mit schweren Geldopfern bezahlt werden soll, während es die eigenen Volksgenossen, Beamte, Offiziere und Soldaten hungern lassen muß.

Unbegreiflich ist, daß die deutsche Reichsregierung diesen Rechtszustand nicht schon lange eingenommen hat. Unbegreiflich auch, daß sie in der Note vom 9. Januar den nunmehr zum ersten Male unternommenen Versuch, das deutsche Recht durch eine Erklärung zu wahren, gleichzeitig durch das Zugeständnis neuer Kontrollmaßnahmen praktisch entwertet hat. Nun aber ist die Reichsregierung durch ihre eigene Note gebunden. Sie liegt vor der Reichswehr, die einen Anspruch darauf hat, gegen unbefugte Kontrollmaßnahmen geschützt zu werden, vor dem deutschen Volke, das die Schmach solcher Kontrollen nicht länger dulden kann, vor den auswärtigen Regierungen, denen sie die Erwartung ausgesprochen hat, daß von weiteren Kontrollbesuchen abgesehen werden muß, endgültig und unwiderruflich fest. Eine Regierung, die hiervon noch einmal zurückweichen wollte, würde Deutschland und sich selbst um den letzten Rest von Ansehen und Achtung bringen, sie würde vom deutschen Volke nicht ertragen werden.

*

Heinz-Orbis und die D. V. P.

Die sozialistische „Münchener Post" hatte vor kurzem eine Meldung wiedergegeben, wonach der erschossene Landesverräter Heinz-Orbis Reichstagskandidat der Deutschen Volkspartei gewesen wäre, und hinzugefügt, daß Aufklärung dringend erforderlich scheine. Diese Aufklärung wird durch ein Schreiben der Deutschen Volkspartei des Pfalz an uns gegeben. Danach war bei den letzten Reichstagswahlen alles, was nicht zur Sozialdemokratie oder zum Zentrum gehörte, auf den einen Wahlvorschlag der Deutschen Volkspartei gebracht, wobei neben Vertretern der alten liberalen Richtung auch solche des Bundes der Landwirte und der freien Bauernschaft auf die Liste gesetzt worden waren. Auf diesem Wege ist der damalige Vorsitzende der freien Bauernschaft, Landwirt Heinz, als Ersatzmann auf die Liste der Deutschen Volkspartei gekommen, was um so unbedenklicher hätte zugestanden werden können, als sich Heinz damals in seinen Reden stets als stark national bekannte. In der Zeit nach der Wahl hätte sich Heinz an keiner einzigen Parteiveranstaltung der D. V. P. beteiligt und er sei, als seine Machenschaften bekannt wurden, auch formell ausgeschlossen worden.

Im übrigen wird in der Zuschrift darauf verwiesen, daß Heinz niemals genügend Mut und Energie zu seinem landesverräterischen Werk aufgebracht hätte, wenn ihm nicht der **sozialistische Reichstagsabgeordnete Hoffmann,** der noch heute der Vertrauensmann seiner Partei wäre, vorangegangen wäre.

*

Herrn von Schliebens Scherbenhaufen.

Das Schreiben des Ministerialdirektors von Schlieben an den Reichsarbeitsminister, das inzwischen von diesem beantwortet wurde, hat in allen Kreisen der **Gewerkschaften schärfsten Protest** hervorgerufen. Der Vorstand des Gewerkschaftsrings Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände hat am Montagabend in einer außerordentlichen Sitzung sich mit diesem Brief eingehend beschäftigt und in einer Eingabe an den Reichskanzler gegen das Vorgehen des Reichsfinanzministeriums allerschärfsten Protest erhoben. Es wurde betont, daß das Schreiben des Reichsfinanzministeriums geeignet sei, der Autorität der vom Reich eingesetzten Schlichtungsstellen zur Regelung der Gesamtstreitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern den schwersten Stoß zu versetzen. Neue starke Beunruhigung in den sozialen Auseinandersetzungen sei die Folge dieses unglaublichen Vorstoßes gegen die Tariffreiheit der beteiligten Wirtschaftskreise. Der Gewerkschaftsring werde sich mit allen gewerkschaftlichen Mitteln dieser unerhörten Anmaßung des Staates widersetzen, da nach dem Willen des Reichsfinanzministeriums das Lohn- und Gehaltsniveau in beispielloser Weise schematisiert würde und eine **ungeheure Verelendung aller Arbeitnehmerschichten die innere Kaufkraft zerbrechen** müßte. Die Spitzenverbände der Gewerkschaften wollen jetzt zusammentreten, um gemeinsam von der Regierung eine Erklärung zu dem Vorgehen des Herrn von Schlieben zu fordern.

*

Ein gutes Wort aus Amerika.

Als im Spätsommer des vergangenen Jahres am Fuße der Wartburg der große Lutherische Weltkonvent tagte, mit kirchlichen Abgesandten wirklich aus der ganzen Welt, zumal auch aus Nordamerika, da war natürlich in Sachen des Politischen eine gewisse Zurückhaltung geboten. Dennoch war es eine gegebene Gelegenheit, einmal klar und bestimmt zu sagen, daß Deutschland, das Mutterland der lutherischen Reformation, völlig zu Unrecht im Rate der

---

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von **Erich Ebenstein.**

[29] Nachdruck verboten.

„Alte Leute haben keinen so festen Schlaf wie junge — wirst das von dir selber wissen, Zeetsch, und er hätte mir doch in der Frühe was gesagt davon . . ."

„Wann denn? Sie haben ihn ja noch aus'm Bett weggeholt, wie sie den Toten da gefunden haben!" fällt ihr der Zeetsch da rasch ins Wort.

Wabis Verwirrung wächst so, daß ihr der Schweiß auf die Stirn trat. Die Leute sehen einander kopfschüttelnd an. Sie begreifen nicht, warum der Zeetsch über etwas so Belangloses so lange herumfragt, da doch der Inspektor erschlagen wurde und somit wahrscheinlich gar kein Schuß gefallen ist. Die Alte wird geträumt haben.

Da fragt der Zeetsch plötzlich noch etwas.

„Woher weißt du es denn überhaupt, Wabi, daß der Wald-Müller geschlafen hat? Er kann ja auch noch wach gewesen sein!"

Ehe Wabi, der das Blut jäh zum Herzen schießt, antworten kann, kreischt Leni, die Kellnerin vom Bachwirtshaus, durchdringend auf. Sie hat sich auf der anderen Seite des Weges ahnungslos auf den Grasanger niedersetzen wollen und plötzlich mit der Hand in etwas Nasses gegriffen.

Als sie die Hand emporhält, ist sie rot von Blut/

„Jesus Maria!" schrien sie alle durcheinander. „Eine Blutlache ist da!"

Und sofort ists allen klar: Nicht links vom Weg zwischen den Bachweiden hat man Kaltenhauser ermordet, sondern rechts am Fuße des Angers, der sich zur Mühle hinanzieht. Zwischen den Weiden wurde er erst später verborgen, damit man den Toten nicht gleich von weitem inmitten des Weges liegen sehen konnte.

Der Zeetsch machte ein sehr ernstes Gesicht.

„Eine schöne Geschichte, Leute, das jetzt! Wenn sie ihn dort drüben erschlagen haben, hats Spuren geben müssen am Weg. Die habt Ihr jetzt alle zertrampelt, so daß sie kein Herrgott wieder auffinden kann! Die Herren vom Gericht werden schön böse sein!"

In diesem Augenblick rast ein Wagen die Dorfstraße herauf. Man sieht auf dem Bock einen Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett und einen zweiten im Wagen, dessen Fond der Bezirksrichter mit seinem Adjutanten einnimmt. Dahinter kommt ein zweiter Wagen mit dem Arzte, einem Schreiber und ebenfalls einem Gendarmen auf dem Bock

In tiefem Schweigen sehen die Leute zu, wie die Wagen am Bachwirtshaus halten und die Herren von der Kommission sich dem Tatort nähern.

Der Zeetsch steht aufrecht und trotzig neben dem Gemeindediener. Er hält es scheinbar für ausgeschlossen, daß die Herren auch jetzt keine Notiz von seiner Würde nehmen, aber ein unruhiges Zucken, das zuweilen in seinem Blick aufglimmt, beweist, daß er seiner Sache doch nicht ganz sicher ist. Und die nächste Minute schon beweist, daß diese Besorgnis nicht grundlos ist.

Der Bezirksrichter tritt mit seiner Begleitung in den freigelassenen Raum hart am Wegrain. Suchend blickt er sich um und sagt dann laut in strengem Ton: „Wo ist der Bürgermeister, man hole ihn sofort."

„Unser Bürgermeister ist der Zeetsch und der steht da!" sagt der Teichwirt trotzig.

Worauf der Bezirksrichter, ein älterer, nervöser Herr, seinen Zwicker aufsetzt und den Teichwirt mit einem strengen Blick mißt.

Dann wendet er sich kalt an den Gendarm und befiehlt: „Räumt vor allem den Platz da. Wir brauchen weder ein Publikum, noch Leute, die sich ungefragt in Amtshandlungen mischen."

Zu dem Gemeindediener sagt er scharf: „Sie werden auf der Stelle den Bürgermeister Heidrich von unserer Ankunft in Kenntnis setzen und ihn ersuchen, sofort zu erscheinen."

Während Kilian eifrig den Anger zur Mühle hinanläuft, drängen die Gendarmen die Neugierigen zurück, so daß am Tatort niemand mehr als die Kommission zurückbleibt. Der Teichwirt hat sich dem Zeetsch angeschlossen. Er ist blaß und aufgeregt.

„So was müssen wir uns gefallen lassen auf unserem eigenen Grund und Boden! Jetzt freilich kann er uns alle auslachen, der Heidrich! Jetzt ist er wieder der Herr wie zuvor, und was gilts, die dummen Bauern fliegen ihm wieder zu!" ereifert er sich.

Ein böses Lächeln verzerrt das harte Gesicht des Zeetsch.

„Gift dich nit so. Teichwirt. Noch ist nit aller Tage Abend, und wer zuletzt lacht, der lacht am besten! Kann sein, daß ich mich irr' — aber ich hab' halt so meine Gedanken über die ganze Geschichte."

Der Teichwirt blitzt seinen Begleiter bestürzt fragend an. Aber der schüttelt den Kopf.

„Jetzt nit. Wenn dirs recht ist, kehren wir da im Bachwirtshaus auf ein Viertel Wein ein. Ich möcht doch wissen, warum die schöne Bachwirtin sich noch nit hat blicken lassen heut bei dem Auflauf da draußen? Nachher können wir auch in aller Ruhe reden über — meine Gedanken."

Der Teichwirt hat nichts dagegen. In solchen Ausnahmefällen kann man auch bei der Konkurrenz einkehren, besonders, wenn man dabei durchs Nebenfenster so bequem alles beobachten kann, was die Kommission draußen unternimmt.

Letzteres war auch der Grund, daß fast alle anderen Neugierigen im Bachwirtshaus einkehrten, und Leni kaum Hände genug hatte, den Schwall unerwarteter Gäste zu bedienen.

Die Bachwirtin selbst bleibt auch jetzt unsichtbar. Leni erzählt, daß sie schon gestern abend nicht recht wohl war, über Kopfweh und Hitze klagte und sich früher als sonst ins Bett begab.

Heute früh sei ihr ganz und gar elend, und sie habe jetzt einen Boten zu dem in der Gegend berühmten Bauerndoktor von St. Jakob geschickt.

Der Zeetsch tuschelt lange in einer Ecke mit dem Teichwirt. Beide haben ernste Gesichter und der Teichwirt scheint immer aufgeregter zu werden.

Als er aber gerade ein Frage an den Zeetsch tun will, ist dieser plötzlich verschwunden und kehrt erst nach einer langen Weile zurück. Er kommt leise vom oberen Stockwerk herabgeschlichen, tritt in den Hof und kehrt erst von dort in die Stube zurück.

Sein braunes Gesicht hat einen fahlen Ton, und wie sehr er sich auch Mühe gibt — ganz kann er die Verstörtheit seines Blickes nicht verbergen, so daß der Teichwirt erschrocken fragt, was ihm denn geschehen sei?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240124-18/fragment/page=0005

Völker wie ein Scheusal betrachtet werde, dem gegenüber man sich alles herausnehmen könne. In diesem Sinne ergriff damals der Leipziger Oberkirchenrat D Cordes das das Wort, anknüpfend an die großzügige und bewährte lutherische Hilfsbereitschaft, und führte aus, es würde in dem umfassenden und so überaus dankenswerten Hilfswerke an Deutschland doch eine sehr schmerzliche Lücke bleiben, wenn man in außerdeutschen Lutheraner-Kreisen nicht endlich ein kräftiges Zeugnis für Wahrheit und Gerechtigkeit ablegen und Deutschland somit eine moralisch-christliche Hilfe leisten wollte. „Helfen Sie in Ihrer Umgebung die noch immer dicken Nebel von Kriegspsychose zu zerstreuen und helfen Sie uns wieder zu unserm guten Namen in der Welt!"

Dieser Appell hat schon in Eisenach einen starken Widerhall gefunden. Sehr bemerkenswert ist, daß nun auch die führende amerikanische „kirchliche Zeitschrift" (Theological Magazine) ein warm zustimmendes Wort bringt. Da heißt es: „Das war ein Mannesswort." Und es wird bedauert, daß die ausländischen und besonders die amerikanischen Abgeordneten nicht gleich ein feierliches Versprechen abgaben, jene Bitte nach allem Vermögen erntlich zu erfüllen, und das „hätte zugleich sein sollen ein ernstes Bekenntnis der schweren Schuld Amerikas Deutschland gegenüber." Es wird auf Wilson und seine 14 Punkte verwiesen und gesagt, daß jene ausdrücklich gegebene Zusage **„vom Präsidenten schnöde gebrochen und auch vom amerikanischen Volk bis heute nicht eingelöst worden ist."** „Statt mit Wohlgefallen aufzuzählen, was man getan, um Deutschlands Not zu lindern, hätte man sagen sollen: Alles, was wir getan, ist nur ein Geringes im Vergleich zu der großen Schuld, mit der wir uns gegen euch versündigt haben und noch versündigen." Das ist ein erfrischend offenes und wirklich gutes Wort aus Amerika!

*

Ramsay Macdonald.

Der Mann, auf den heute ganz England blickt, mit Hoffnung, Furcht und Skepsis, Ramsay Macdonald, ist Schotte. Er wurde 1866 als Sohn schottischer Landarbeiter geboren und sollte Schullehrer werden. Es wurde aber nichts daraus, Macdonald ging als junger Mann nach London und wurde Schreiber, später Sekretär bei einem linksliberalen Parlamentsmitgliede. Diese Tätigkeit gab Anstoß zu eigenen publizistischen Arbeiten, und diese zwangen zur Erweiterung des politischen und geistigen Horizontes. Macdonald besuchte Vorlesungen der freien Londoner Universität und erwarb auch einen akademischen Grad.

In dieser ersten Reifezeit schloß sich Macdonald dem Verein der Fabier an, einer sozialistischen Partei, die im Gegensatz zur Klassenkampfideologie des Marxismus die Herbeiführung befriedigender sozialer Zustände von einer im Geiste eines praktischen Sozialismus geleiteten Entwicklung erwartete. Macdonald ist „Fabier" geblieben, im tiefsten und besten Sinne des Wortes, auch als er Chef einer wachsenden Partei geworden war.

Sein Weg in der britischen Arbeiterbewegung ist geradlinig verlaufen. 1900 wurde er zum Sekretär der Arbeiterpartei ernannt und wirkte mit Keir Hardie außerordentlich für die Kräftigung der Partei.

Die englische Arbeiterpartei war keine politische Partei in dem engen Sinne der deutschen Arbeiterparteien. Sie wollte vor allem die Kräfte der „Trade Unions" und der Genossenschaftsbewegung unter ihren Fahnen halten, und tatsächlich hat trotz aller politisch-revolutionären Sezessionen, die die Partei erlebte, der wirtschaftlich evolutionistische Flügel über den revolutionären politischen die Oberhand behalten in einem Maße, wie es auf dem Festlande annähernd nur in der deutschen Schweiz der Fall war.

Von den Marxisten, namentlich den Deutschen, ist dieser Sozialismus trotz — oder wegen? — seiner überzeugenden praktischen Ergebnisse und seiner guten politischen Form nie ganz ernst genommen worden. Noch der internationale sozialistische Kongreß in Stuttgart, auf dem die syndikalistisch beeinflußten Vertreter der romanischen Nationen stark hervortraten, hat die englische Arbeiterpartei als sozialistische Partei nicht anerkannt. Es hat weder Macdonald, noch der englischen Arbeiterbewegung geschadet. Macdonald hat eine überaus umfangreiche literarische Tätigkeit entfaltet. Er schrieb eine Unzahl Zeitungsartikel und gab eine stattliche Reihe von Büchern heraus, die freilich der bemerkenswerten Eigenart und Tiefe des Gedankens entbehren. Aber die Theorie und der Doktrinarismus sind seine Stärke überhaupt nicht. Er ist ganz und gar ein Mann der Praxis und der Tat. Was dogmatisch an ihm ist, das ist allein die metaphysische Anschauung, die er sich gebildet hat, ohne sich darüber klar zu werden, daß seine Metaphysik nichts weiter ist, als der demokratische Rationalismus der Freidenker des Jahrhunderts der Aufklärung. Aber selbst diese Erkenntnis dürfte ihm weiter keine Beschwerde machen; ihm kommt es einzig und allein darauf an, seine Anschauungen in die Tat umzusetzen. Sein Sozialismus ist dabei ganz und gar angelsächsischer Art. Ziffern und Berechnungen der genossenschaftlichen Interessen bilden den Hauptteil seines Programms. Dieses Programm, das auch dem Wahlfeldzug zugrundelag, sieht eine Kapitalsteuer, die Sozialisierung der Eisenbahnen und Bergwerke und eine auswärtige Politik vor, in der die Liquidation der französisch-deutschen Zwistigkeiten die für den Augenblick wichtigste Rolle spielt. Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß Macdonald als Leiter der britischen Politik, bei dem Versuch, sein innerpolitisches Programm durchzuführen, bei der liberalen sowie der konservativen Partei energischen Widerstand finden wird. Aber ebensowenig ist zu bezweifeln, daß ihm ganz England in der Führung der auswärtigen Politik die Freiheit einräumen wird, die ihm gestattet, die internationale Krisis die dem ganzen Lande so ungeheuren Schaden bringt, in befriedigendem Sinne zu lösen. Im übrigen besitzt gerade Macdonald Eigenschaften, die ihn zu einer gedeihlichen Führung der auswärtigen Politik nicht ungeeignet erscheinen lassen: er ist eine durchaus beerstche Natur, besitzt dabei persönliche Liebenswürdigkeit und Schmiegsamkeit, hat Lebenserfahrung, kennt die Welt und ist bei aller Festigkeit in der Durchführung seiner Pläne zu Konzessionen geneigt, die dieser Durchführung die Wege zu ebnen vermögen. Vor allen Dingen ist er Engländer bis auf die Knochen un dwird deshalb nichts tun, was geeignet wäre, dem Lande zu schaden.

Aus Provinz und Reich.

Die Verhaftung der Gründungsschwindler.

Eine feine Gesellschaft.

Die Aufdeckung des Treibens der in Berlin verhafteten Großschwindler Kastner und Plügge zieht noch weitere Kreise. Es besteht die Vermutung, daß beide außer den bereits ermittelten noch andere Lagerräume besessen oder benutzt haben. Denn sie können noch nicht alles erschwindelte und gestohlene Gut schon verkauft haben. Was bisher gefunden wurde, ist lange nicht ihre ganze Beute.

Die Untersuchung greift nun nicht nur nach Stettin und Hamburg hinüber, sondern dehnt sich auch in Berlin selbst noch weiter aus. Auch hier müssen auf noch unbekannten Lagern Waren versteckt sein.

Kastner, der gern als Ausländer auftrat, spielte

eine Doppelrolle.

In seiner Kleidung war er der Mann, der den Rollkutschern Schwindelaufträge gab, um ihr Fuhrwerk stehlen zu können. Unter der Herrenkleidung trug er einen Arbeitsanzug, in dem er selbst ein Rollkutscher zu sein schien, der die Beute von dem gestohlenen Fuhrwerk, das er dann irgendwo leer stehen ließ, auf ein anderes überlud. So bestellte er zuletzt einen Spediteurswagen, dessen Kutscher er fragte ob seine Firma auch ins Ausland beförderе, nach der Puttkammerstraße. Hier ging er in ein Haus hinein, kam aber bald mit einem angeblichen Dienstmädchen wieder heraus und bat den Kutscher, seinen Koffer selbst von dem dritten Stock herunterzuholen, weil er für ihn und sein Mädchen zu schwer sei. Während der Kutscher in der bezeichneten Wohnung im dritten Stock nun erfuhr; daß man von nichts wußte, verschwanden der Auftraggeber und sein „Dienstmädchen" mit seinem Wagen, der fünfzehn Kisten Bürsten, Fleischhackmaschinen, Parfümerien usw. geladen hatte.

Muster von Spezialbürsten, die der falsche Gerhard Schüler einem hiesigen Geschäfte zu einem größeren Abschluß vorgelegt gelegt hatte, führten auf die Spur des Verbrechers. Der Eigentümer der gestohlenen Sendung kam zufällig mit dem Geschäftsmann, dem die Muster vorgelegt worden waren, in Verbindung und erkannte seine Ware weder. Der große Posten muß, wie vieles andere, noch versteckt sein. Das angebliche Dienstmädchen ist eine Geliebte Kastners, die er nicht preisgibt. Sie ist sicher auch die Frau, die hier und da an der Bordschwelle der Straße stand und Kutschern auflauerte, um sie durch erdichtete Aufträge abzulenken, um dann mit ihrem Geliebten den Wagen zu stehlen.

Plügges Schwester, aus deren Wohnung in der Viowillestraße zu Steglitz Kastner beim Erscheinen der Kriminalbeamten hinaussprang, wollte von dessen und ihres Bruders Treiben nichts wissen. Sie wurde aber gestern ebenfalls verhaftet. Die ganze Einrichtung ihrer Drei-Zimmerwohnung und alles, was sie noch im Keller hatte, ist von ihrem Bruder und Kastner

zusammengeschwindelt und zusammengestohlen

worden. So rühren Teppiche und Bilder von einem Major her, der in Wiesbaden seinen Haushalt auflöste und seine Sachen nach Berlin sandte. Hier wurden sie mit dem Fuhrwerk, das sie nach seiner Berliner Wohnung bringen sollte, gestohlen. Das mitgestohlene Silberzeug, darunter Andenken aus der Dienstzeit des Majors, Kernapresse usw. ist ohne Zweifel in eine hiesige Schmelze gewandert.

*

Dresden, 22. Januar. (Landwirtschaftliche Woche in Dresden.) In Dresden wurde am Montag die vierte sächsische landwirtschaftliche Woche eröffnet. Nach mehreren einschlägigen Referaten wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die sächsische Landwirtschaft sehe der Zukunft mit größter Besorgnis entgegen. Sie befinde sich gegenwärtig in einer verzweifelten Lage, denn zahlreiche Betriebe gehen dem sicheren wirtschaftlichen Ruin entgegen. Die Landwirte fordern deshalb eine wesentliche Herabsetzung der Reichssteuern, namentlich der Wehrbeitragswerte und ebenso von der sächsischen Regierung eine Herabminderung der Grund- und Gewerbesteuer, sowie der Zugriffsrechte auf ein erträgliches Maß. Im Anschluß an die gestrige Hauptversammlung fand eine Versammlung des Landesverbandes Sachsen für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege statt. Die übrigen Tage der Woche werden durch Versammlungen verschiedenartiger landwirtschaftlicher Vereine und Körperschaften ausgefüllt. Am Freitag findet im Zirkus Sarrasani eine große öffentliche Versammlung des Landbundes statt.

Dresden, 22. Januar. (D. Dr. Franz Dibelius gestorben.) Am Sonntag vormittag ist das frühere langjährige Haupt der sächsische Landeskirche, Oberhofprediger und Vizepräsident des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums D. Dr. Franz Dibelius verstorben.

Königsberg, 23. Januar. (Die Königsberger Frühjahrsmesse.) Wie nach der Fülle der Vormerkungen zu merken war, ist das Endergebnis der Anmeldungen, daß die Königsberger Frühjahrsmesse bis auf den letzten Platz belegt ist, und daß die Wünsche vieler Firmen, die über die Deutsche Ostmesse den Weg nach den osteuropäischen Märkten suchen, nicht berücksichtigt werden konnten. Obwohl die Ausstellungsräume der Deutschen Ostmesse durch die Hinzuziehung des Meßpalastes „Der Handelshof" erheblich vergrößert wurden, ging die Nachfrage nach neuen Ständen weit über die vorhandenen Ausstellungsmöglichkeiten hinaus. So wird die 8. Deutsche Ostmesse, die vom 17. bis 20. Februar stattfindet, nicht nur die Frühjahrsmesse des Vorjahres, sondern auch die Herbstmesse, die sonst einen viel weiteren Rahmen hatte, in der Zahl der Aussteller erheblich übertreffen.

*

Paris, 22. Jan. (Luftverbindung Konstantinopel—Paris.) Gegenwärtig weilt eine türkische Luftschiffahrtskommission in Paris, um Besprechungen wegen der Einrichtung eines Flugdienstes Paris—Konstantinopel und wegen Wiedererrichtung des Aerodroms in San Stephano anzuknüpfen.

Union-Theater

Freitag — Montag

Nemesis

(Frauen, die nicht . . . . . Mutter werden wollen)

Großer Prunkfilm

in 6 Akten.

Nach dem bekannten Roman von

Paul Bourget

In der Hauptrolle die hervorragend schöne Darstellerin

Soava Gallone

Die schwarze Hand

Ein lustiger Sensationsfilm in 5 Akten.

In den Hauptrollen:

Fräulein Lastitia Quaranta

als Tochter des reichen Fabrikanten

Herr Carlo G. B. Campagallani

als Fabrikangestellter.

Auf der Bühne

tanzt

die 10jährige

Hertha Dorothea Nemson

von der Ballettschule der

Berl. Staatsoper.

Beginn: Wochentags 5¼ Uhr, Sonntag 4 Uhr, Letzte Vorstlg. 8 Uhr

Zigaretten

für Händler und Gastwirte liefert billig **M. Glaser, Leipzig,**

Katharinenstraße 17. — Telefon 28 049

Wir bieten gegen Teilzahlung

die billigste und einfachste, jedoch erstklassigste u. solideste Ausführung, neuestes Modell, leichter Gang, wunderbare Schrift.

Schreibmaschinenhaus

Grünwald & Co., G. m. b. H.

Leipzig, Katharinenstr. 9.

Tel.-Adr.: Monogrün. Tel. 21977.

Suche in bevorzugt. Geschäftslage Merseburgs geeigneten

Laden.

Off. unt. 280/24 an die Filiale Gotthardstraße.

Reelles Angebot für Wiederverkäufer!

Preiswerte Taschentücher in allen Arten, 10 Dutzd. la. Qual., gut sort., Mr. 38, Nachn. A. Eisenhardt, Dresden, Uhlandstr. 19

Qualitäts-Zigaretten

Kotit Gold	per Mille	ℳ 16.—
Umut Gold	„ „	„ 20.—
Heinoff Gold	„ „	„ 24.—

ab Weißenfels incl. Verpackung per Nachnahme.

Die Zigaretten sind sämtlich aus rein orientalischem Tabak.

Albin Bergk & Co.

Tabakwaren-Großhandlung

Weißenfels

Nikolaistr. 34. Fernruf 804.

Gut möbl. Zimmer!

von solidem, gebildetem Herrn geg. Vorkriegsbezahlung baldigst zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unt. „M. 555" an Geschäftsst. Gotthardstr.

Schloßkeller.

Bockbierfest!

Fortsetzung: Freitag—Montag.

Ia. Mastrind-Fleisch

Ia. Masthammel-Fleisch

In Qualität ganz hervorragend!

Preise billigst,

pro Pfd. v. 65 Pfg. an.

L. Nürnberger

Bürgergarten 2. — Telefon 28.

Vereinigte Theater.

Programm von Freitag bis Montag.

Kammer-Lichtspiele.

Der Boxerkönig v. New-York.

Sensations-Abenteurer-Film in 4 Teilen.

3. Teil: Von Sieg zu Sieg.

Der Roman eines Boxers in 6 fabelhaft spannenden Akten.

Die Sünden der Mutter

oder: Im Schatten der Schuld.

Drama einer Schauspielerin a. den Hazard-Spielhöllen in 6 Akten mit Erika Glässner, Hanna Rolf, Karl Auen u. Harry Liedke.

Modernes Theater.

Der geheimnisvolle Dolch.

Orig. amerik. Groß-Sensations-Film in 6 Teilen.

2. Teil: Eine Schreckensnacht.

6 unvergleichlich spannende Akte mit Amerikas größtem Sensationsdarsteller

Eddie Polo.

Die schwarze Rose v. Cruska

oder

Die Tragödie eines Herrscherhauses

Schauspiel in 6 Akten

mit Margarete Lanner, Ferdinand Jmmler und Paul Otto.

Anfang 5 u. 7½ Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Verkaufstüchtige Leute

zum Besuche der Privat-Kundschaft werden gegen Vergütung und Provision eingestellt. Angebote unter Nr. 460/24 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240124-18/fragment/page=0006